DIAGNOSE 2/2009
Das Magazin von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich
www.aerzte-ohne-grenzen.at

Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift:
50 Cent (inkl. Produktion und Porto)
Sponsoring-Post
GZ02Z0304985
Verlagspostamt 1020 Wien

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

DIAGNOSE 2/2009

AUF DER FLUCHT

HUMANITÄRE HILFE FÜR VERTRIEBENE

Brendan Bannon

Kenia:
Einsatz in einem der größten Flüchtlingslager der Welt

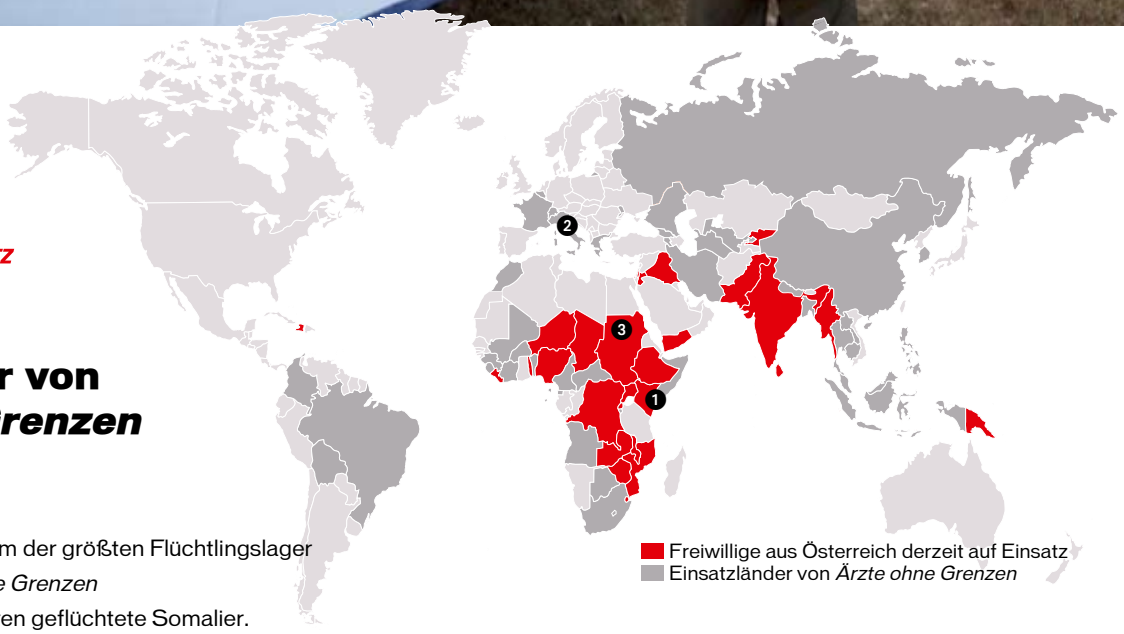
Italien:
Medizinische Hilfe für ankommende Bootsflüchtlinge

Sudan:
***Ärzte ohne Grenzen* unterstützt Vertriebene**

Aktiv werden: Hilfe für Menschen in Not

ÄRZTE OHNE GRENZEN IM EINSATZ

Aktuell: Einsatzländer von *Ärzte ohne Grenzen*



❶ **Kenia:** In Dadaab, einem der größten Flüchtlingslager der Welt, leistet *Ärzte ohne Grenzen* Hilfe für vor den Kriegswirren geflüchtete Somalier.

❷ **Italien:** Auf der Insel Lampedusa bietet *Ärzte ohne Grenzen* medizinische Untersuchungen für Menschen, die nach der gefährlichen Überfahrt über das Mittelmeer an Land gehen.

❸ **Sudan:** Nach dem neuerlichen Aufflammen des gewaltsamen Konflikts im Südsudan leistet *Ärzte ohne Grenzen* chirurgische Hilfe für die Verletzten.

Brendan Bannon

Einsatzort Flüchtlingslager (hier Kenia): Weltweit sind 42 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg und Gewalt.

❶ Anita Sackl, Ernährungsexpertin von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich, hat im April die Situation der somalischen Flüchtlinge im kenianischen Lager Dadaab untersucht.

❷ Antonio Virgilio, Einsatzleiter des Hilfsprogramms für ankommende Bootsflüchtlinge auf Lampedusa, erklärt, warum *Ärzte ohne Grenzen* in Europa aktiv wird.

❸ Manut Atem Atem arbeitet in seiner Heimat Sudan mit *Ärzte ohne Grenzen.* Bei Kämpfen um die südsudanesische Stadt Abyei wurde er selbst vertrieben - zum zweiten Mal in seinem Leben.

Dr. Reinhard Dörflinger
Präsident von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich

Rainer Fehringer

Editorial:

Flucht bedeutet Not

Ob im Flüchtlingscamp oder an der Küste Europas: Menschen auf der Flucht haben eine Vielfalt humanitärer und medizinischer Bedürfnisse, auf die *Ärzte ohne Grenzen* mit verschiedenen Hilfsprogrammen reagiert.

Flüchtlingskrise. Das erste Bild, das bei diesem Wort in meinem Kopf entsteht, ist das von großen Lagern mit Zigtausenden Bewohnern. Diese Lager gehören zu den klassischen Einsatzgebieten von *Ärzte ohne Grenzen/ Médecins Sans Frontières* (MSF). Ich habe bei einem meiner ersten Einsätze in Ruanda in einem gearbeitet, unsere Mitarbeiter kennen sie aus Liberia, aus dem Sudan oder aus dem Kongo. In dieser DIAGNOSE berichtet meine Kollegin Anita Sackl über das Lager Dadaab in Kenia, eines der größten der Welt, in dem seit Jahrzehnten Flüchtlinge aus Somalia auf eine Zukunft in Sicherheit hoffen.

Auf unseren Einsätzen begegnen wir aber auch ganz anderen Facetten von Flucht. Zuletzt sehr akut im Norden von Sri Lanka, wo die Bevölkerung zwischen die Fronten von Armee und tamilischen Rebellen geraten ist. Von jenen, die flüchten konnten, wurden viele schwer verletzt. Unser Team operierte rund um die Uhr, die direkteste Form der Hilfe, die wir inmitten dieser Katastrophe leisten können.

Erstaunlich mag für viele sein, dass wir auch an Europas Südküste medizinische Hilfe für Flüchtlinge leisten (siehe Interview Seite 7). Nach der gefährlichen Bootsfahrt über das Mittelmeer erreichen viele Menschen Europa erschöpft und krank. Dennoch erhalten sie oft keine adäquate medizinische Behandlung. Auf Malta werden Migranten gar monatelang in überfüllten Auffanglagern unter inakzeptablen Zuständen festgehalten: Menschen mit Infektionskrankheiten werden nicht isoliert, Kranke erhalten die notwendigen Medikamente viel zu spät, die sanitären Bedingungen sind erschütternd. *Ärzte ohne Grenzen* hat wiederholt Druck auf die zuständigen Behörden ausgeübt, die Bedingungen für die Flüchtlinge zu verbessern, und zuletzt die katastrophale Lage im Bericht „Not Criminals“ dokumentiert. Menschen auf der Flucht haben ein Recht auf Hilfe. Das sollte auch in Europa gelten.

Dr. Reinhard Dörflinger

INHALT:

Thema
Auf der Flucht:
Ärzte ohne Grenzen hilft Vertriebenen in vielen Krisengebieten ... 4
Interview:
Einsatzleiter Antonio Virgilio über die Flüchtlingssituation auf Lampedusa ... 7
Bericht:
Der sudanesische MSF-Mitarbeiter Manut Atem Atem berichtet, wie er 2008 selbst zum Vertriebenen wurde ... 8
Hintergrund:
42 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht ... 10
Einsatzgebiete:
2008 im Rückblick.
Aus Österreich im Einsatz.
Impfkampagne in Westafrika.
Hilfe für Myanmar ... 12
Spenden:
Aktiv werden ... 14

www.aerzte-ohne-grenzen.at/flucht

IMPRESSUM:
Medieninhaber und Herausgeber:
Ärzte ohne Grenzen, Taborstraße 10, 1020 Wien
Postfach 240, Tel. 01/409 72 76, Fax 01/409 72 76-40
E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at
www.aerzte-ohne-grenzen.at
DVR-Nr.: 0778737, ZVR-Zahl: 517860631
Spendenkonto: PSK 930 40 950
Spender-Service: Tel. 0800 246 292
Chefredaktion: Mag. Irene Jancsy, Marcell Nimführ
Mitarbeiter: Dr. Reinhard Dörflinger, Mag. Eva Hosp, Mag. Elisabeth Nyanda, Mag. Tina Wolf
Graphisches Konzept, Gestaltung und Produktion: buero8 **Druck:** Berger, Horn
Papier: EuroBulk Volumenpapier
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Auflage: 97.000 Stück

LEBEN OHNE SICHERHEIT

Vertreibung: Gewaltsame Flucht aus der vertrauten Umgebung ist immer ein Einschnitt und immer traumatisch. *Ärzte ohne Grenzen* hilft Vertriebenen in vielen Krisengebieten mit medizinischer und psychologischer Versorgung.

Wenn so etwas passiert, verlierst du den Überblick. Du weißt nicht mehr, ob du kommst oder gehst. Du könntest grundlos kilometerweit laufen. Du weißt nicht, was passieren wird. Wirst du leben? Wirst du sterben?“ Aimée Ninagélé kommt aus dem Bezirk Haut-Uélé im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo. Noch sichtlich geschockt schilderte sie dem Team von *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) Anfang des Jahres, wie sie mehrfach vor den brutalen Angriffen der ugandischen „Lord’s Resistance Army“ (LRA) fliehen musste.

„Sie griffen um vier Uhr morgens an. Zuerst hörte ich den Lärm der fliehenden Menschen. Meine kleine Schwester schlief bei mir in dieser Nacht. Ich schüttelte sie, um sie aufzuwecken, und bat sie, eines meiner beiden Kinder zu schnappen. Ich nahm das zweite auf meinen Arm“, erzählt Ninagélé. „Meine ganze Familie wurde durch den Angriff verstreut. Ich weiß nicht einmal, ob mein Mann es geschafft hat zu entkommen.“

Flucht im Kongo

Das Schicksal von Ninagélé ist kein Einzelfall. Weltweit sind heute 42 Millionen Männer, Frauen und Kinder auf der Flucht vor Krieg und Gewalt. Sie sind geflohen, um ihr Leben zu retten. Viele sind viele Wochen unterwegs auf der Suche nach Schutz, besitzen nur mehr, was sie bei sich haben. Die medizinische Hilfe für Menschen auf der Flucht gehört zu den wesentlichen Aufgaben von *Ärzte ohne Grenzen*, in mehr als 20 Ländern weltweit – ob in Kolumbien oder Sri Lanka, im Sudan oder in Italien. Je nach Bedarf versorgen die Teams die Flüchtlinge medizinisch, organisieren Nahrungshilfe, stellen Wasserversorgung oder gar provisorische Unterkünfte sicher und führen Impfkampagnen durch. Mehr als eine Million Behandlungen pro Jahr führt *Ärzte ohne Grenzen* bei Flüchtlingen und Vertriebenen durch.

So unterschiedlich die Gründe für die

Dominic Nahr, Oeil Public

Ärzte ohne Grenzen: Weltweite Hilfe für Flüchtlinge und Vertriebene

Bangladesch	Jemen	Myanmar	Sudan
Dem. Rep. Kongo	Kamerun	Pakistan	Südafrika
Griechenland	Kenia	Palästinensische Gebiete	Thailand
Indien	Kolumbien	Philippinen	Tschad
Irak	Libanon	Somalia	Uganda
Iran	Malta	Sri Lanka	Zentralafrikanische Republik
Italien	Marokko		

Laurent Chamussy, Sipa

Menschen auf der Flucht: Vertriebene sind oft tage- oder wochenlang unterwegs auf der Suche nach Schutz. Gute medizinische Versorgung ist daher besonders wichtig.

Flucht je nach Krisengebiet sein mögen, die Bedürfnisse der betroffenen Familien sind meist sehr ähnlich: Zuerst brauchen sie ein Dach über dem Kopf, das sie vor der Witterung schützt. Dann Nahrung, sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen. Besonders wichtig ist die medizinische Versorgung: Flüchtlinge sind oft geschwächt, Kranke müssen behandelt und Kinder gegen Masern und andere Infektionskrankheiten geimpft werden. Durch schlechte Wasserversorgung ist Cholera eine ständige Bedrohung in Flüchtlingslagern – tritt sie auf, müssen die Kranken schnell isoliert und behandelt werden, um eine Verbreitung zu verhindern.

Flucht in Sri Lanka

Besonders dramatisch ist es, wenn die Zivilbevölkerung auf der Flucht zwischen die Fronten kriegführender Parteien gerät, wie es jüngst in Sri Lanka geschah. „Drei von vier Patienten haben Verletzungen von Explosionen, die übrigen haben Schusswunden oder sind in Minen geraten“, beschrieb der Chirurg Paul McMaster Ende April die Lage im Krankenhaus von Vavuniya, in dem verletzte Flüchtlinge aus der umkämpften Region Vanni versorgt werden. Ungefähr 60.000 Menschen waren innerhalb weniger Tage aus dem Gebiet entkommen, die

„Wir konnten den Menschen in den ersten schweren Wochen nach der Flucht helfen, in der neuen Umgebung Fuß zu fassen.“

Verwundeten wurden in überfüllten Bussen zum Krankenhaus gebracht, in dem das Team von *Ärzte ohne Grenzen* gemeinsam mit Mitarbeitern der sri-lankischen Gesundheitsbehörde fast rund um die Uhr operierte.

Flucht aus Somalia

Aber nicht nur in der akuten ersten Phase ist Flucht eine menschliche Katastrophe. Mitunter prägt das erzwungene Verlassen der Heimat gleich ganze Generationen: Tausende Somalier sind in den frühen 1990er Jahren aus ihrem Heimatland in drei zusammengehörende Flüchtlingslager mit dem Namen Dadaab nach Kenia geflüchtet. Viele von ihnen leben noch immer dort, in einer Ansiedlung, die mittlerweile als eines der größten Flüchtlingslager weltweit gilt. Mit der Eskalation der Gewalt im Somalia hat ein erneuter Flüchtlingsstrom eingesetzt. 50.000 Menschen sind im vergangenen Jahr neu in das Camp gekommen, das mittlerweile auf 220.000 Bewohner angewachsen ist. *Ärzte ohne Grenzen* hatte schon von 1994 bis 2004 in dem Lager die medizinische Versorgung sichergestellt. Nach der jüngsten Fluchtwelle

Pascale Zintzen, MSF

Grundbedürfnisse sichern: Lebensmittelkarten, Trinkwasserrationen, medizinische Hilfe.

wurde das Hilfsprogramm im vergangenen Jahr wiederaufgenommen.

Grundbedürfnisse sichern

„Die Lager sind riesig und gleichen Städten. Um vom einen Ende zum anderen zu kommen, fährt man gute 30 Minuten mit dem Auto. Es gibt eine mobile Registratur, die durch die weitläufigen Lager fährt und Neuankommende aufnimmt", erzählt die Ernährungsexpertin Anita Sackl, die gerade aus Dadaab zurückgekommen ist. Die Flüchtlinge, so berichtet die Steirerin, erhalten Lebensmittelkarten und Materialien, um sich eine Hütte bauen zu können. Weiters werden an jede Familie bei der Ankunft eine Plastikplane, Stöcke, Seife, ein Kanister, Kochutensilien und Schnüre ausgegeben. Wenn sie das kleine Stück Land zugewiesen bekommen haben, können sie ihre Unterkunft bauen.

Ein großes Problem stellt die Wasserversorgung dar. „Eigentlich sollte jede Person mindestens fünfzehn Liter pro Tag erhalten. Die Neuankommenden erhalten aber nur 11,7 Liter", erklärt Anita Sackl. „Das klingt zwar nach viel, aber es beinhaltet das gesamte Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen und zur Versorgung der Tiere." Im Vergleich: In Österreich liegt der tägliche Trinkwasserverbrauch bei 130 Litern. In Dadaab wird das Wasser einem unterirdischen Reservoir entnommen. Ist dieses irgendwann erschöpft, könnte die Wasserknappheit dramatisch werden.

Ähnlich ist die Situation bei Nahrungsmitteln. Vor einer Verteilung wird überprüft, wie viel Nahrung die Flüchtlinge selbst beisteuern können und wie viel sie zusätzlich benötigen. „In Dadaab haben die Vertriebenen in Selbstverwaltung eine Art Nahrungsbank gegründet", erzählt Anita Sackl. „Die Nahrungsmittel, die sie alle zwei Wochen erhalten, können die Flüchtlinge auf diese Bank bringen und regelmäßig abheben. Damit verringert sich vor allem die Gefahr, bestohlen zu werden."

Flucht im Südsudan

Sobald die Grundbedürfnisse gedeckt sind, konzentrieren sich die medizinischen Teams darauf, Kranke zu behandeln und Epidemien zu verhindern. So geschah es etwa im vergangenen Mai im Südsudan, nachdem über 50.000 Menschen aus der südsudanesischen Stadt Abyei geflüchtet waren. „Alle zwei bis drei Tage trafen unsere Transportflugzeuge ein", berichtet Andreas Papp, Leiter des in die Region entsandten Notfall-Teams. „Sie brachten Plastikplanen, Moskitonetze, Wasserbehälter, Wasser-

Darfur: Protest gegen Ausweisung

Anfang März haben die sudanesischen Behörden zwei Sektionen von *Ärzte ohne Grenzen* aus der Bürgerkriegsregion Darfur ausgewiesen. *Ärzte ohne Grenzen* hat aufs Schärfste gegen diesen Entschluss protestiert und die Regierung des Sudan aufgefordert, die Entscheidungen zurückzunehmen. *Ärzte ohne Grenzen* leistet seit 2003 in Darfur medizinische Hilfe für Vertriebene. Während Teile der Organisation aus fünf Gebieten West- und Süd-Darfurs verwiesen wurden, leisten Teams weiterhin Hilfe in Golo und Killin (West-Darfur) sowie in mehreren Orten Nord-Darfurs.

Joanne Wong/MSF, Sebastian Bolesch, Espen Rasmussen

Hilfe für Flüchtlinge: *Ärzte ohne Grenzen* behandelt jährlich mehr als eine Million Menschen auf der Flucht.

pumpen, Medikamente, chirurgisches Material und Nahrungsmittel. Innerhalb von wenigen Tagen konnten wir 15.000 Menschen mit dem Nötigsten versorgen." *Ärzte ohne Grenzen* renovierte einen Operationssaal und behandelte Verwundete und Kriegsverletzte. Außerdem richtete das Team eine Ambulanz und ein stationäres Ernährungszentrum ein und fuhr mit einer mobilen Klinik zu den weit verstreuten Vertriebenen, um Erkrankte und Verletzte zu behandeln und Kinder gegen Meningitis zu impfen.

Die größte Not lindern

Wie auch in der Provinz Haut-Uélé im Kongo und in Vavuniya in Sri Lanka war *Ärzte ohne Grenzen* bei der Flüchtlingskrise rund um Abyei eine der wenigen Hilfsorganisationen vor Ort. „Wir konnten den Menschen in den ersten schweren Wochen nach der Flucht dabei helfen, in der neuen Umgebung Fuß zu fassen und sich in den schwierigen Bedingungen besser zurechtzufinden", erinnert sich Andreas Papp. „Die größte Not konnten wir durch unseren Einsatz lindern."

Festung Europa

Interview: Antonio Virgilio, Leiter des Hilfsprogramms in Lampedusa, erklärt, warum *Ärzte ohne Grenzen* in Italien für Flüchtlinge aktiv werden muss.

„Die Überlebenden sind bei ihrer Ankunft dehydriert, viele leiden an Atemwegserkrankungen oder Hautausschlägen."

Wieso gibt es Bedarf für einen Einsatz auf Lampedusa?
Ärzte ohne Grenzen betreibt Hilfsprogramme in Italien, Malta und Griechenland, um Migranten, die an der Südküste der Europäischen Union landen, Zugang zu Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Jedes Jahr kommen allein in Italien Tausende Menschen an, die die gefährliche Bootsfahrt über das Mittelmeer nach Europa hinter sich haben. Viele sterben dabei. Die Überlebenden sind bei ihrer Ankunft erschöpft und dehydriert, viele leiden an Atemwegserkrankungen oder Hautausschlägen, die auf das Salzwasser oder auf Unfälle zurückzuführen sind.

Wie stellt sich die Flüchtlingssituation auf Lampedusa dar?
2008 kamen 33 Prozent der Ankömmlinge aus den Ländern am Horn von Afrika, aus denen sie vor Krieg und Hunger geflohen sind. Unter ihnen sind viele Frauen und Minderjährige. Sie alle sind bereit, ein großes Risiko bei der Überfahrt einzugehen, um in Europa Schutz zu finden. *Ärzte ohne Grenzen* bietet seit 2002 unentgeltliche Notuntersuchungen für Migranten an, die per Boot in Lampedusa ankommen. Seit 2005 haben unsere Teams 4550 Personen untersucht, 1420 davon allein in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres. 2008 wurden insgesamt 30.000 Ankünfte gemeldet.

Was genau machen die Teams auf Lampedusa?
Ärzte ohne Grenzen war die erste unabhängige humanitäre Organisation, die auf Lampedusa gearbeitet hat. Das Team reagiert bei jedem Alarm der Behörden, die die Küste überwachen und Ankommende retten. Es war über Jahre 24 Stunden am Tag, an 365 Tagen im Jahr in Bereitschaft. *Ärzte ohne Grenzen* hat die medizinische Station am Pier von Lampedusa inne. Diese besteht aus einem Zelt, einer mobilen Klinik, in der Verletzte registriert werden und die erste Untersuchung stattfindet. Die Patienten werden stabilisiert und ins Krankenhaus im Stadtzentrum gebracht.

Wieso muss *Ärzte ohne Grenzen* diese Hilfe übernehmen?
Ärzte ohne Grenzen hat sich entschlossen, in Italien tätig zu werden, weil zwar das Gesetz Zugang zu medizinischer Hilfe für undokumentierte Migranten vorsieht, doch dieses keine Anwendung findet. In diesem extremen Vakuum beschlossen wir in Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitssystemen einzugreifen.

Das Programm wurde vorübergehend geschlossen. Warum?
Nach sechsjährigem Einsatz gab uns das Innenministerium 2008 nicht die Genehmigung, die wir zum Weiterarbeiten brauchten. Aber heute sind unsere Mitarbeiter wieder auf der Insel. Vor zwei Monaten konnten wir eine neue Übereinkunft mit dem Innenministerium unterzeichnen, und seit einigen Wochen ist wieder ein Team für die Ankömmlinge im Einsatz – wieder 24 Stunden am Tag.

Hilfe im Südsudan: Vertreibung wegen neuerlicher Eskalation der Gewalt.

THEMA
Lage: Dramatisch

Manut Atem Atem arbeitet in seiner Heimat Sudan mit *Ärzte ohne Grenzen.*

„WIR MUSSTEN GANZ VON VORNE ANFANGEN“

Sudan: Manut Atem Atem berichtet, wie er vom Flüchtling zu einem lokalen Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* wurde und mit seiner Familie schließlich ein zweites Mal flüchten musste.

Ich wurde 1976 in dem südsudanesischen Dorf Mayen Abun geboren. Nach meinem Arabisch-Studium ließ ich mich vor zehn Jahren in der Stadt Abyei, ebenfalls im Südsudan, nieder. Aber die Region war vom Krieg zerrüttet. Ich flüchtete daher in einer dreimonatigen Reise an die kenianische Grenze. Dort lernte ich in einem von Hilfsorganisationen betriebenen Flüchtlingslager Englisch und EDV. Das Leben im Lager war hart, wir lebten von kleinen Nahrungsmittelrationen, die wir vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, dem UNHCR, bekamen. In Kenia traf ich eine Frau vom Volk der Dinka, die ich heiratete und mit der ich mein erstes Kind bekam.

Hoffnung auf Frieden

Nach dem Friedensabkommen 2005 kehrte ich in der Hoffnung auf Frieden nach Hause zurück, meine Familie kam ein Jahr später nach. Damals war in Abyei überall Militär stationiert. Viele Menschen, die durch den Bürgerkrieg vertrieben worden waren, kamen zurück, um ein neues Leben zu beginnen. Die Stadt wuchs sehr schnell, und die Menschen hofften auf eine bessere Zukunft. Allerdings entwickelten sich die Dinge nicht wie erwartet: Die Spannungen zwischen dem Militär und anderen Gruppen nahmen zu, kleine Unstimmigkeiten drohten zu eskalieren.

Einen Monat vor meiner Rückkehr nach Abyei hatte *Ärzte ohne Grenzen* ein Programm zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung gestartet. Ich bewarb mich als Chauffeur, doch mir wurde eine Stelle als Übersetzer angeboten.

„Meine Tochter hatte starken Durchfall. Ich dachte, sie würde sterben, da sie kalt und durchnässt war und nicht trinken wollte.“

Nach sechs Monaten wurde ich befördert und war nun für die Beziehungen zu den Behörden zuständig. Danach bekam ich die Stelle als Assistent des Administrators, die ich immer noch innehabe.

Vergangenes Jahr war ich allerdings gezwungen, neuerlich zu fliehen. Am 13. Mai 2008 kam es nördlich von Abyei zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und dem Militär.

Am nächsten Tag war die Spannung in der Stadt sehr groß. Ich war gerade im Büro von *Ärzte ohne Grenzen* in Abyei, als plötzlich eine Schießerei losging. Ich hatte das Gefühl, dass die Dinge außer Kontrolle gerieten, daher kontaktierte ich meinen Onkel und bat ihn, mit seiner Familie, meiner schwangeren Frau, meiner zehnjährigen Schwägerin und meiner zweijährigen Tochter zu flüchten.

Um etwa elf Uhr rannten sie alle in den Busch außerhalb der Stadt und verloren einander im Tumult. Ich konnte nicht zu meinem Haus gelangen, da es zu nahe bei der Militärbasis lag. Daher blieb ich im Büro und übernahm Aufgaben von meinen internationalen Kollegen, die sich auf eine Evakuierung vorbereiteten.

Neuerliche Vertreibung

Draußen hatten die Kämpfe mit Maschinengewehren und Granatfeuer inzwischen eine andere Dimension erreicht. Am Nachmittag wurden die nicht einheimischen Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* evakuiert. Ich blieb mit vier weiteren Kollegen am Stützpunkt, wo wir die Nacht verbrachten, während in der ganzen Stadt Plünderungen stattfanden. Als am nächsten Morgen Plünderer in unseren Stützpunkt kamen, lief ich zu Fuß in den Busch, um meine Familie zu suchen.

Nach zwei Tagen Suche fand ich schließlich die Familie meines Onkels und meine Frau und Tochter. Meine

Administration des Hilfsprogramms: Während die nichtsudanesischen Mitarbeiter evakuiert waren, übernahm Manut Atem Atem die wichtigsten Aufgaben.

Schwägerin war noch verschwunden. Da wir gar nichts mitgenommen hatten, ging ich, als die Lage kurz etwas ruhiger geworden war, nach Abyei zurück, um von meinem Haus ein paar Dinge zu holen. Doch mein Haus war völlig niedergebrannt.

Danach suchten wir südlich des Kirr-Flusses Schutz. Wir waren alle vom Regen durchnässt und müde von der Flucht. Wir befanden uns in einem schlammigen Gebiet ohne Nahrung und ohne Dach über dem Kopf. Ich sah in der Zeit viele Kinder sterben, weil sie nichts zu essen oder zu trinken hatten oder zu spät zu *Ärzte ohne Grenzen* oder in andere Gesundheitszentren kamen.

Meine Tochter hatte starken Durchfall, ich trug sie auf meinen Armen. Wir hatten immer noch nichts zu trinken oder zu essen. Ich dachte wirklich, sie würde sterben, da sie kalt und durchnässt war und das Wasser, das ich von UN-Mitarbeitern ergattert hatte, nicht trinken wollte. Als ich es schließlich doch schaffte, sie zum Trinken zu bewegen, schöpfte ich wieder Hoffnung.

Wir kamen nach Agok, wo ein paar Organisationen, darunter *Ärzte ohne Grenzen*, den ankommenden Menschen Hilfe leisteten. Hier fand ich meine Schwägerin wieder, die sich unter einer Gruppe Vertriebener befand. Als Militärflugzeuge über die Gegend flogen, flüchteten wir aus Angst wieder ein Stück weiter. Wir schafften es, am Markt ein paar Nahrungsmittel und bei einem Gesundheitszentrum Rehydrierungslösung für mein krankes Kind zu bekommen.

Nach zwei Tagen, als die Lage wieder instabil war, beschloss ich, Richtung Süden in das Dorf meines Vaters zu flüchten, das wir nach zwei Tagen Fußmarsch erreichten. Da ich immer noch das Telefon und Autoschlüssel hatte, kontaktierte ich *Ärzte ohne Grenzen*. Die Organisation war im Krankenhaus in Turalei tätig, wo sie verwundete Flüchtlinge versorgte. Ich erreichte sie nach zwei Tagen, meine Familie blieb bei meinen Eltern zurück. Ich begann, wieder für *Ärzte ohne Grenzen* im Krankenhaus zu arbeiten. Meine Familie lebt immer noch bei meinen Eltern.

Angst vor neuen Konflikten

Jetzt, wo ich im Büro bin, ist die Arbeit stabiler, aber bei *Ärzte ohne Grenzen* tut sich immer was Neues. Ich habe, seit ich für die Organisation arbeite, viele Veränderungen erlebt: Das Projekt in Abyei war zunächst ein normales Hilfsprogramm, wurde dann zu einem Nothilfeprogramm für Vertriebene und wird nun wieder ein klassisches Hilfsprogramm. Es ist nicht immer leicht, für *Ärzte ohne Grenzen* zu arbeiten, aber ich hab auch viel gelernt: Die Organisation fördert ihre Mitarbeiter und verlangt auch viel.

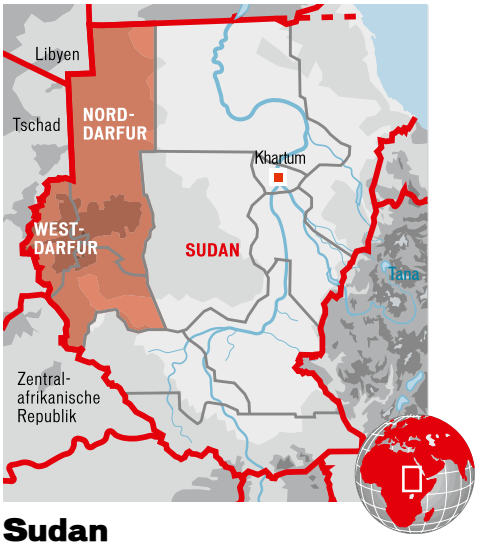
Das Leben ist immer noch schwer für uns, da wir ganz von vorne anfangen müssen. Wir haben bei den Kämpfen vor einem Jahr alles verloren. Die Menschen würden gerne mit dem Wiederaufbau beginnen, Nahrung anbauen, aber es ist nicht leicht. Da die Friedensverträge immer noch nicht voll in Kraft sind, haben wir Angst vor neuen Konflikten, und die Zukunft ist unsicher. Die Menschen versuchen zwar, mit dem Alltag fertig zu werden, können aber nichts planen. Sie hängen auch noch von humanitärer Hilfe ab.

Ich weiß nicht, was als Nächstes passieren wird. Ich hoffe das Beste, aber ich habe keine Ahnung, wie mein Leben in fünf Jahren aussehen wird. Ich bin den internationalen Helfern sehr dankbar, die ihren Komfort zu Hause aufgeben und in den staubigen Sudan kommen, um uns zu helfen.

ÄRZTE OHNE GRENZEN FAKTEN

Ärzte ohne Grenzen im Sudan

Einsatzbeginn: 1979
Mitarbeiter vor Ort: 4590 (Anfang 2009)
Schwerpunkte: Hilfe für Vertriebene und Gewaltopfer



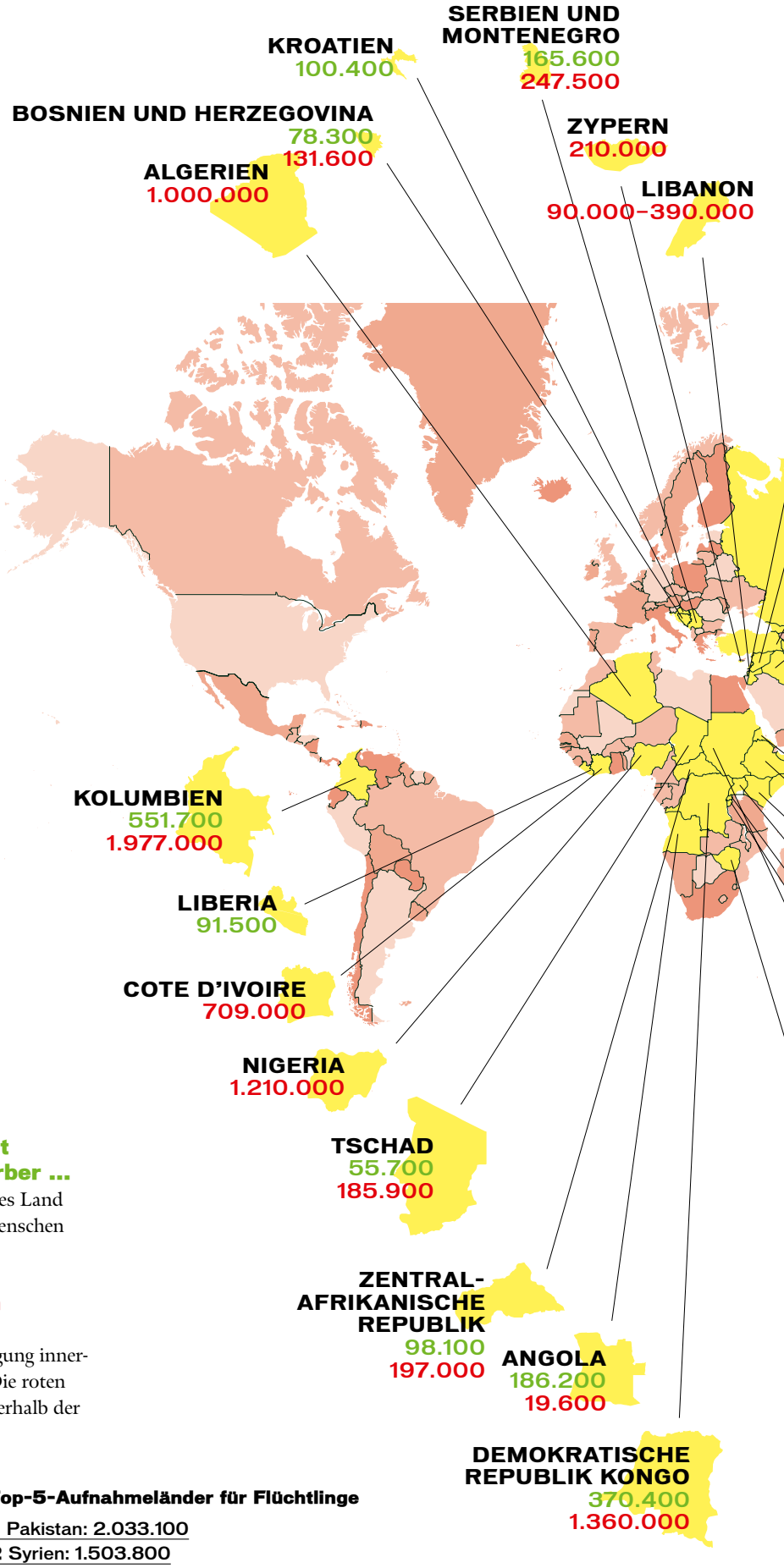
Sudan

Fläche:	2.505.813 km²
Einwohner:	36 Millionen
Hauptstadt:	Khartum
Lebenserwartung:	57 Jahre
Kindersterblichkeit:	107 von 1000 sterben vor ihrem 5. Geburtstag (Österreich: 4,5 pro 1000)
Ärzte pro Einwohner:	10 pro 100.000 (Österreich: 338 pro 100.000)

HINTERGRUND

42 Millionen Menschen sind auf der Flucht.

WOHER KOMMEN SIE?



Rund 16 Millionen Menschen weltweit sind offiziell Flüchtlinge oder Asylwerber ...
... sie haben auf der Suche nach Sicherheit ihr eigenes Land verlassen. Die grünen Ziffern geben an, wie viele Menschen aus einem Land geflüchtet sind.

Rund 26 Millionen Menschen* gelten als intern Vertriebene ...
... sie sind auf der Flucht vor Kämpfen oder Verfolgung innerhalb der Grenzen ihres eigenen Landes geblieben. Die roten Ziffern geben die Anzahl der Menschen an, die innerhalb der Grenzen ihres eigenen Landes Schutz suchen.

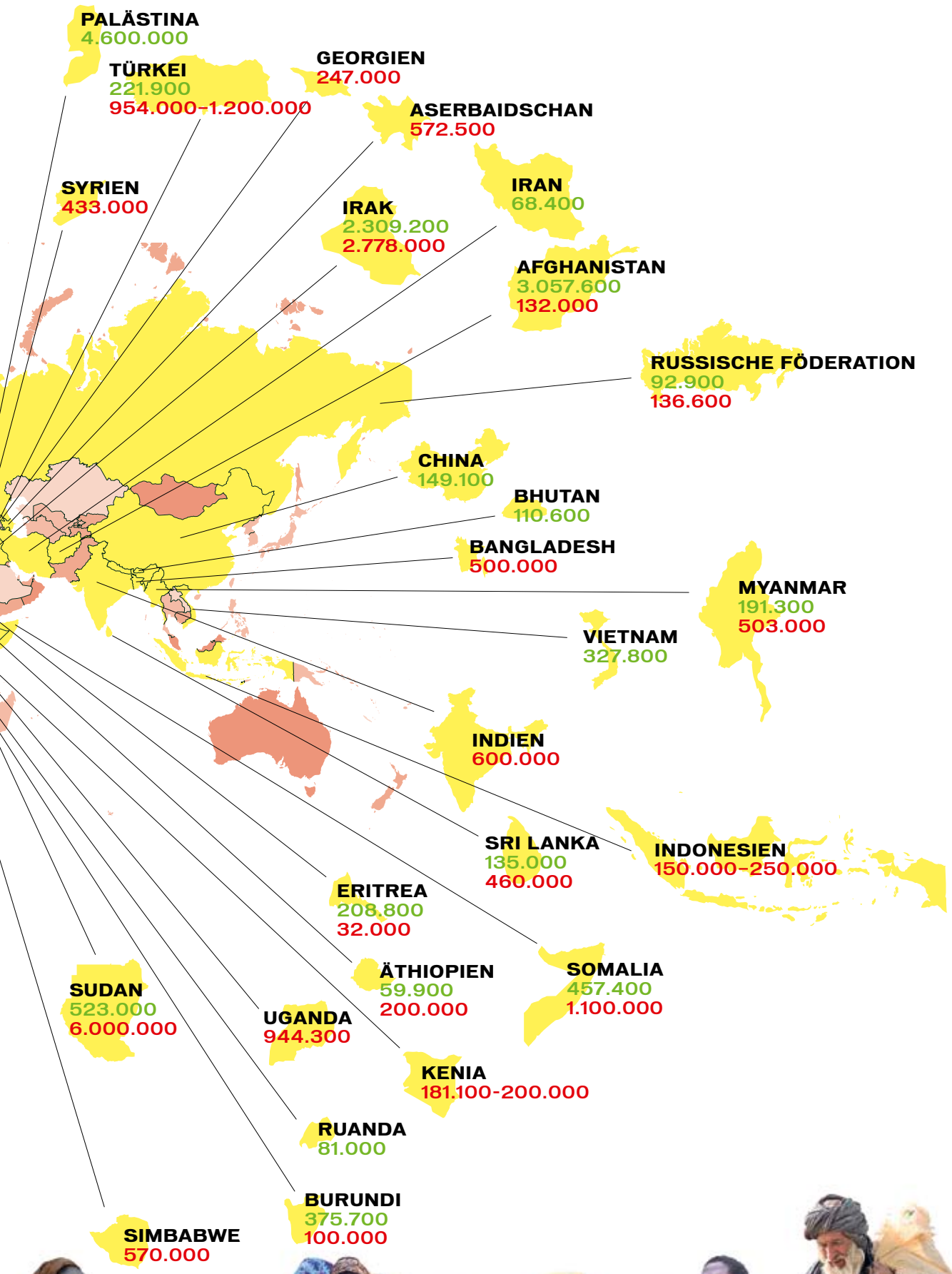
Top-5-Länder mit intern Vertriebenen

1 Sudan: 6.000.000
2 Kolumbien: 1.977.000
3 Dem. Rep. Kongo: 1.360.000
4 Nigeria: 1.200.000
5 Somalia: 1.100.000

Top-5-Aufnahmeländer für Flüchtlinge

1 Pakistan: 2.033.100
2 Syrien: 1.503.800
3 Iran: 963.500
4 Deutschland: 578.900
5 Jordanien: 500.300

* Diese Zahlen schwanken von Jahr zu Jahr, da Flüchtlingsbewegungen immer Folge von politischen und militärischen Konflikten sind. Es ist sehr schwierig festzustellen, wie viele intern vertriebene Menschen es weltweit gibt. Internationale Abkommen wie die Genfer Flüchtlingskonvention gewähren Flüchtlingen bestimmte Rechte und einen gewissen Schutz. Für Vertriebene gelten diese Rechte nicht, sie sind daher oft schutzlos und erhalten keine Hilfe.


PALÄSTINA
4.600.000
TÜRKEI
221.900
954.000–1.200.000
GEORGIEN
247.000
ASERBAIDSCHAN
572.500
SYRIEN
433.000
IRAN
68.400
IRAK
2.309.200
2.778.000
AFGHANISTAN
3.057.600
132.000
RUSSISCHE FÖDERATION
92.900
136.600
CHINA
149.100
BHUTAN
110.600
BANGLADESH
500.000
MYANMAR
191.300
503.000
VIETNAM
327.800
INDIEN
600.000
SRI LANKA
135.000
460.000
INDONESIEN
150.000–250.000
ERITREA
208.800
32.000
ÄTHIOPIEN
59.900
200.000
SOMALIA
457.400
1.100.000
SUDAN
523.000
6.000.000
UGANDA
944.300
KENIA
181.100-200.000
RUANDA
81.000
BURUNDI
375.700
100.000
SIMBABWE
570.000

Myanmar (Burma): *Ärzte ohne Grenzen* konnte nach dem Zyklon „Nargis“ fast einer halben Million Menschen helfen.

MSF

AUS DEN EINSATZGEBIETEN

2008 IM RÜCKBLICK

Jahresbericht: Der Zyklon „Nargis“ war nur eine von vielen Katastrophen, in denen *Ärzte ohne Grenzen* 2008 professionell und schnell Hilfe für die Betroffenen leistete. Hilfe die dringend notwendig ist.

Verwüstungen durch den Zyklon „Nargis“, Krieg in Gaza, Terror gegen die Bevölkerung im Kongo: 2008 war für viele Menschen ein Jahr der Katastrophen. Auch für uns begann das Jahr mit einem tragischen Vorfall. Am 28. Jänner wurden drei unserer Kollegen in der somalischen Stadt Kismayo durch eine Bombe getötet – *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) sah sich gezwungen, die internationalen Teams aus Somalia abzuziehen. Ein Rückschlag, der tausende in Not geratene Menschen trifft.

Gerade im vergangenen Jahr hat sich wieder gezeigt, wie wichtig die Nähe unserer Teams zu der betroffenen Bevölkerung ist, um wirksam zu helfen. In Myanmar (Burma) konnten wir nach dem Zyklon „Nargis“ nur dank dieser Nähe rasch Hilfe leisten. *Ärzte ohne Grenzen* ist seit 1992 in Myanmar und behandelt dort HIV/Aids- und Malaria-Patienten. Nach dem Zyklon konnten unsere nationalen Mitarbeiter sofort damit beginnen, Hilfsgüter in das verwüstete Irrawaddy-Delta zu schaffen. Innerhalb eines Monats wurden 300.000 Menschen versorgt.

Diese Nähe zu den Patienten ist von jeher unsere Stärke. Es ist diese Stärke, die uns Ebola-Ausbrüche im Kongo und Cholera-Epidemien in Simbabwe eindämmen ließ. Die uns möglich machte, während des Krieges in Gaza über 500 Patienten chirurgisch zu versorgen und mehr als 60 Ernährungsprogramme für Kleinkinder in Äthiopien durchzuführen - nur einige Beispiele aus unserem soeben veröffentlichten Jahresbericht 2008. 137 mal entsandte *Ärzte ohne Grenzen* freiwillige Helfer von Österreich aus in Krisengebiete. Mit fast zehn Millionen Euro aus Österreich wurden Hilfseinsätze in 19 Ländern finanziell unterstützt. Hilfe, die dringend notwendig war.

Die Situation der Betroffenen in vielen Krisengebieten der Welt ist weiterhin akut lebensbedrohend. Das soll gerade jetzt nicht in Vergessenheit geraten, wo wir auch in Österreich zunehmend die Folgen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise zu spüren bekommen. Ein Blick in den Jahresbericht zeigt: Millionen Menschen brauchen weiterhin die unabhängige medizinische und humanitäre Hilfe, die *Ärzte ohne Grenzen* seit fast vier Jahrzehnten weltweit leistet.

Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen, Spender und Freiwilligen, die unsere Hilfe erst möglich machen!

Unabhängig geprüft

Ärzte ohne Grenzen bilanziert in Österreich gemäß dem Vereinsgesetz 2002 für große Vereine und wendet die gemeinsam von KPMG und *Médecins Sans Frontières* entwickelten „MSF International Accounting Standards“ an. Mit der unabhängigen Abschlussprüfung wurde die Firma BDO Auxilia Treuhand GmbH betraut. Diese prüfte auch die Voraussetzungen für das Österreichische Spendengütesiegel, das *Ärzte ohne Grenzen* seit dessen Einführung 2001 trägt.

Mittelherkunft (Erträge):	**Euro**	**in %**
Allgemeine Spenden, Beiträge, Erbschaften	11.243.621,45	99,2
Sonstiges	91.626,44	0,8
Summe Erträge	**11.335.247,89**	**100,0**

Mittelverwendung (Aufwendungen):	**Euro**	**in %**
Beteiligung an Hilfseinsätzen	8.301.704,12	68,2
Vorbereitung der Einsätze	913.481,82	7,5
Witnessing	443.279,16	3,7
Aufwendungen für Hilfseinsätze	**9.658.465,10**	**79,4**
Öffentlichkeitsarbeit in Österreich	97.844,61	0,8
Spendenbeschaffung und Spenderinformation	1.166.968,96	9,6
Gewinnung neuer Spender und Sponsoren	585.661,44	4,8
Infrastruktur, Finanzwesen, Administration	658.204,15	5,4
Aufwendungen für Aktivitäten in Österreich	**2.508.679,16**	**20,6**
Aufwendungen gesamt	**12.167.144,26**	**100,0**
Auflösung Rücklagen, u. a. aus Notfall-Fonds	**-831.896,37**	

Jetzt anfordern: Jahresbericht 2008
Wollen Sie Genaueres über unsere Hilfseinsätze und unsere Finanzgebarung wissen? Fordern Sie den kostenlosen Jahresbericht 2008 an bei: Ärzte ohne Grenzen, Taborstraße 10, 1020 Wien. Tel. 0800/246 292 (gebührenfrei), E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at. Web-Download: www.aerzte-ohne-grenzen.at/bilanz

ÄRZTE OHNE GRENZEN FREIWILLIGE

Derzeit im Einsatz:

Marcus Bachmann, Simbabwe
Innsbruck (T), Projektleiter
Eva Bermadinger, Dem. Rep. Kongo
Hallein (S), Administratorin
Renate Domes, Papua-Neuguinea
Karlsbad (CZ), OP-Schwester
Daniela Ferrari, Mosambik
Thusis (CH), Administratorin
Jan Hadrava, Kenia
Vimperk (CZ), Logistiker
Thomas Hohenberger, Niger
Gratkorn (STMK), Logistiker
Ondrej Horvath, Kenia
Prag (CZ), Logistiker
Bernhard Kerschberger, Kenia
Graz (STMK), Allgemeinmediziner
Caroline Koberg, Mosambik
Graz (STMK), Hebamme
Carlo Koos, Swasiland
Wien, Logistiker
Alena Koscalova, Myanmar (Burma)
Bratislava (SK), Allgemeinmedizinerin
Marius Koscal, Myanmar (Burma)
Nitra (SK), Logistiker
Angelika Krenn-Loemba, Kenia
Innsbruck (T), Krankenschwester
Maria Lindenbauer, Malawi
Gmunden (OÖ), Krankenschwester
Franz Luef, Sudan
Vorau (STMK), Projektkoordinator
Jana Maluchova, Sudan
Prag (CZ), Administratorin
Karel Marsalek, Haiti
Zabreh Na Morave (CZ), Logistiker
Krisztina Mocz, Nigeria
Budapest (H), Anästhesistin
Ulrike Pinter, Tschad
Graz (STMK), Administratorin
Renate Reisinger, Dem. Rep. Kongo
Linz (OÖ), Krankenschwester
Andrea Riedel, Kenia
Zeltweg (STMK), Projektkoordinatorin
Bernhard Rinnhofer, Indien
Neunkirchen (NÖ), Projektkoordinator
Petra Ruzicková, Jemen
Prag (CZ), Krankenschwester
Karl Schellmann, Usbekistan
Linz (OÖ), Logistiker
Zuzana Sebiková, Pakistan
Bratislava (SK), Gynäkologin
Klaus Täuber, Kenia
Graz (STMK), Allgemeinmediziner
Raphael Ulreich, Tschad
Graz (STMK), Allgemeinmediziner
Jaroslava Vackova, Dem. Rep. Kongo
Hustopece (CZ), Logistikerin
Hannelore Wallner, Niger
Judenburg (STMK), Allgemeinmedizinerin
Tanja Zils, Dem. Rep. Kongo
Baden (NÖ), Allgemeinmedizinerin

„Wenn man in ein Gesundheitszentrum kommt, erkennt man an der Haltung der Kinder sofort, welches von ihnen Meningitis hat. Die kranken Kinder wollen sich gar nicht bewegen und bedecken ihre Augen, weil das Licht weh tut. Wegen des Fiebers und der Schmerzen atmen sie schnell. Doch sobald sie in Behandlung sind, bemerkt man sofort einen großen Unterschied.“

Bernhard Eder, Krankenpfleger, Zinder, Niger

MSF

KAMPF GEGEN MENINGITIS

Westafrika: ***Ärzte ohne Grenzen*** **führt die größte Impfkampagne in der Geschichte der Organisation durch.**

Westafrika ist von der schwersten Meningitis-Epidemie seit Jahren betroffen. 1900 Menschen sind im sogenannten Meningitis-Gürtel seit Anfang des Jahres durch die ansteckende Infektionskrankheit gestorben. *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) hat umfangreiche Notprogramme in Nigeria, Niger und im Tschad gestartet, um in Zusammenarbeit mit lokalen Gesundheitsbehörden auf den Meningitis-Ausbruch zu reagieren.

Die Teams bekämpfen die Ausbreitung der Epidemie durch Massenimpfkampagnen, im Rahmen derer insgesamt mehr als sieben Millionen Menschen immunisiert werden. Das ist die größte Impfkampagne, die *Ärzte ohne Grenzen* jemals durchgeführt hat.

Neben der Immunisierung ist es wichtig, eine schnelle Behandlung für Erkrankte sicherzustellen.

Dutzende Teams von *Ärzte ohne Grenzen* fahren jeden Tag in städtische und ländliche Krankenstationen. Sie sammeln Daten, führen Untersuchungen und Behandlungen durch und geben Medikamente aus. Bis Anfang Mai konnten mehr als 56.000 Patienten erfolgreich versorgt werden.

Insgesamt sind 187 internationale und 7500 nationale Mitarbeiter in die Impfkampagnen und die Behandlung der Meningitis-Patienten in Nigeria, Niger und im Tschad involviert.

Olivier Asselin

Meningitis: Mehr als 56.000 Patienten versorgt.

Hilfe für Myanmar (Burma)

Anfang Mai 2008 hat der Zyklon „Nargis“ Teile von Myanmar verwüstet. *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) arbeitet seit 1992 im Land und wurde gleich nach dem Wirbelsturm im betroffenen Irrawaddy-Delta tätig. Ein Jahr danach leistet *Ärzte ohne Grenzen* immer noch psychosoziale Unterstützung für die Überlebenden und konzentriert sich auf die Versorgung mit Nahrung und Trinkwasser. Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* betreiben auch abseits der Katastrophenhilfe umfangreiche medizinische Programme mit dem Fokus auf HIV/Aids, Tuberkulose und Malaria und leisten Basis-Gesundheitsversorgung für Angehörige der Minderheit der Rohingya.

MSF

Ein Jahr nach „Nargis“: Hilfe läuft weiter.

Wirksame Hilfe: Es gibt viele Möglichkeiten, die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* zu unterstützen.

SPENDEN, PARTNER, KOOPERATIONEN

ÄRZTE OHNE GRENZEN

So werden Sie aktiv:

Wenn Sie sich für *Ärzte ohne Grenzen* engagieren wollen, unterstützen wir Sie gerne. Wichtig ist, dass Sie uns frühzeitig kontaktieren, gerne auch, wenn eine Idee noch nicht ganz ausgereift ist. So können Sie unseren Service optimal nutzen.

Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Website: www.aerzte-ohne-grenzen.at/service

So erreichen Sie uns:

Ärzte ohne Grenzen
Taborstraße 10, 1020 Wien
Tel.: 0800 246 292 (gebührenfrei)
Fax: 01/409 7276-42
E-Mail:
spende@aerzte-ohne-grenzen.at

AKTIV WERDEN

Engagement: Immer mehr Menschen möchten auch über ihre persönliche Spende hinaus die Einsätze von *Ärzte ohne Grenzen* unterstützen. Hier einige Beispiele, wie Sie aktiv werden können:

Spenden statt Geschenke

Zu Geburtstagen, Hochzeiten oder ähnlichen freudigen Ereignissen erhält man meist viele Blumen und Geschenke. Immer mehr Menschen verzichten aber zugunsten von konkreter Hilfe darauf und bitten stattdessen um Spenden für *Ärzte ohne Grenzen.*

Kranzspenden

Ein Todesfall bedeutet für die Hinterbliebenen immer einen schmerzlichen Verlust. Dennoch gibt es immer mehr Menschen, die auch in einer solchen Situation an andere Menschen denken und anstelle von Kränzen um Spenden für die Hilfseinsätze von *Ärzte ohne Grenzen* bitten.

Benefiz-Veranstaltungen

Eine Benefizaktion ist eine gute Möglichkeit, eine größere Summe zu spenden – auch für Menschen, die selbst nicht reich sind. Konzerte, Flohmärkte, Weihnachtsmärkte und Theateraufführungen sind nur einige Beispiele der bisher zugunsten von *Ärzte ohne Grenzen* durchgeführten Aktionen.

Vermächtnis

Viele Spender möchten auch über ihr Leben hinaus Gutes bewirken. Ein Vermächtnis ist eine gute Möglichkeit, Menschen in Not medizinische Hilfe und Gesundheit zu schenken.

Werden Sie aktiv! Wir beraten Sie gerne und unterstützen Sie mit Ratgebern und Informationsblättern.

Kleiner Betrag – große Wirkung

Mit 1 Euro pro Woche Leben retten

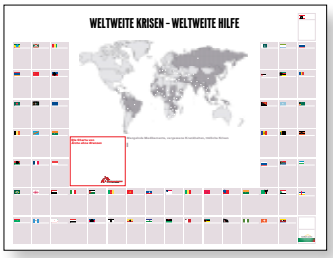
In Österreich sind ein paar Euro schnell für eine Kleinigkeit ausgegeben. Bei den Einsätzen von *Ärzte ohne Grenzen* kann jeder Euro Menschen das Leben retten. Eine regelmäßige Spende hilft dabei besonders: Bereits 1 Euro pro Woche garantiert jeden Monat sauberes Trinkwasser für einhundert Familien.

Nähere Informationen zu unserer Aktion „1 Euro pro Woche“ erhalten Sie bei unserem Spender-Service, Tel.: 0800 246 292 oder unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/1euro. Gerne schicken wir Ihnen auch eine Broschüre zu unserer Aktion zum Weitergeben an interessierte Freunde und Bekannte zu.

Aktuelle Weltkarte

Weltweiter Überblick

Wo liegen die Länder, in denen *Ärzte ohne Grenzen* im Einsatz sind? Was sind die gesundheitlichen Probleme und die Herausforderungen? Die Weltkarte – produziert mit freundlicher Unterstützung von freytag&berndt – liefert eine kompakte Antwort. Sie können die Weltkarte kostenlos bei unserem Spender-Service anfordern: 0800 246 292 (gebührenfrei).



Spenderkontakt: im individuellen Gespräch mehr über die Anliegen der Spender und Spenderinnen erfahren.

Serie: Wer macht was?

In dieser Serie stellen wir Ihnen die MitarbeiterInnen im Büro von *Ärzte ohne Grenzen* vor.

Sandra Cavaco, Leiterin Training Unit

Nach mehreren humanitären Einsätzen als Logistikerin kam ich 2002 in die Human-Resources-Abteilung von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich. Da mich die Aus- und Weiterbildung von Personal immer besonders interessiert hat, habe ich 2006 auf diesem Gebiet ein Fernstudium absolviert. Die humanitäre Arbeit im Feld erfordert spezielle Kenntnisse und Arbeitsmethoden. *Ärzte ohne Grenzen* gibt seinen Mitarbeitern die Möglichkeit, ihre Arbeit gut durchzuführen.

Ärzte ohne Grenzen Österreich bietet seit 2004 Kurse für Mitarbeiter an, seit 2006 besteht diesbezüglich eine engere Zusammenarbeit mit der Schweizer Sektion. Zu zweit koordinieren wir vom Wiener Büro aus etwa 15 Ausbildungskurse pro Jahr in Wien und Genf. Dabei bilden wir nicht nur internationale, sondern auch lokale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus – manche Kurse finden also direkt in den Einsatzgebieten statt.

Die Mitverantwortung für die Ausbildung der Helfer und Helferinnen gibt mir die Möglichkeit, die Qualität und Effizienz unserer Hilfsprogramme direkt zu beeinflussen. Dadurch fühle ich mich auch den Menschen, denen wir helfen, sehr nahe.

Telefonische Spenderbetreuung:

„Schön, dass ich Sie persönlich erreiche!“

Ein Satz, den Sie vielleicht schon am Telefon gehört haben. Seit Anfang 2004 hat *Ärzte ohne Grenzen* mit Unterstützung der Firma Europ Assistance eine telefonische Spenderbetreuung eingerichtet. Seither hat unser Team tausende von Spenderinnen und Spendern angerufen: um sich für eine Spende zu bedanken oder auf ein aktuelles Anliegen aufmerksam zu machen. Für *Ärzte ohne Grenzen* ist ein Telefongespräch sehr wertvoll. In einem individuellen Gespräch mit den Spenderinnen und Spendern können wir unser Anliegen – meistens die Bitte um eine regelmäßige Unterstützung – persönlich erklären. Außerdem ist es für uns wichtig, mehr über die Wünsche und Anliegen unserer Spender zu erfahren. Manche sind überrascht, wenn wir anrufen. Doch nach fast jedem Gespräch sind beide Seiten zufrieden. Viele Spender sagen das direkt, andere zeigen es durch eine weitere Spende.

Dank dieser Unterstützung kann *Ärzte ohne Grenzen* in rund 70 Ländern der Welt täglich Menschen das Leben retten! Europ Assistance bringt als Partner langjährige Erfahrung in der Telefonbetreuung mit. Zusätzlich unterstützt Europ Assistance jedes unserer Telefongespräche mit einer Spende.

Ratgeber:

Zukunft schenken mit einem Vermächtnis

Immer mehr Menschen entschließen sich, über ihr eigenes Ableben hinaus anderen zu helfen. Ein Vermächtnis an *Ärzte ohne Grenzen* bedeutet, über den eigenen Tod hinaus Menschen das Leben zu retten und zu sichern. Setzen auch Sie ein Zeichen und zeigen Sie, dass Ihnen das Schicksal von Menschen in Not am Herzen liegt.

Gerne senden wir Ihnen unseren Ratgeber zum Thema Erbschaft und Testament kostenlos und unverbindlich zu. Bei konkreten Fragen und für weitere Details nehmen wir uns gerne Zeit für ein persönliches Gespräch.

Ihre Ansprechpartnerin Beate Golaschewski freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme: Tel.: 01/409 72 76 - 13, E-Mail: beate.golaschewski@aerzte-ohne-grenzen.at. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Website unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/testament.

Spenden:

Steuerliche Absetzbarkeit beschlossen

Am 11. März wurde im österreichischen Nationalrat die erweiterte steuerliche Absetzbarkeit von Spenden beschlossen. Ob Spenden an *Ärzte ohne Grenzen* steuerlich absetzbar sind, kann jedoch erst Ende Juli mit Sicherheit gesagt werden. Bis dahin wird das Finanzamt Wien 1/23 eine Liste mit allen begünstigten Organisationen veröffentlichen. *Ärzte ohne Grenzen* geht allerdings davon aus, zu den begünstigten Organisationen zu zählen, da unter den neuen begünstigten Zweck „nationale und internationale Katastrophenhilfe“, auch sonstige humanitäre Katastrophen wie z.B. Seuchen, Hungersnöte und Flüchtlingskatastrophen fallen – also die wesentlichen Einsatzfelder von *Ärzte ohne Grenzen*. Weitere Informationen zur Spendenabsetzbarkeit finden Sie auf unserer Website unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/spendenabsetzbarkeit.

Jehad Nga/MSF

LEBEN AUF DER FLUCHT

EIN FLÜCHTLINGSLAGER MITTEN IN DER STADT

EINE AUSSTELLUNG VON ÄRZTE OHNE GRENZEN

Graz, Karmeliterplatz, 3. bis 14. Juni 2009

täglich 9 bis 19 Uhr, Eintritt frei

Weitere Informationen über die Inhalte der Ausstellung und über weltweite Hilfe für Menschen auf der Flucht unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/flucht

Wir danken unserem Partner **mobilkom austria**

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN